

## Südwest-Tour 1999

### Montag, 31. Mai 1999

Endlich war es wieder so weit! Endlich ging es wieder los Richtung USA!

Ich konnte in der vorherigen Nacht schon vor Aufregung kaum einschlafen und heute war ich seit dem Aufstehen so richtig nervös.

Gegen 9.30 Uhr brachten uns Andy's Mutter und sein Bruder zum Flughafen. Um 13.05 Uhr ging es dann mit Eurowings nach Amsterdam. Es war eine kleinere Propellermaschine und der Flug war entsprechend unruhig.

Um 17.10 Uhr startete dann unser Anschlussflug mit Northwest von Amsterdam nach Detroit, wo wir gegen 19.10 Uhr (Ortszeit) ankamen. Endlich wieder eine Zigarette...(Es wurden gleich zwei, denn die erste konnte ich gar nicht richtig genießen, so schwindelig war mir davon geworden).

Unser Weiterflug nach Phoenix hatte eine  $\frac{3}{4}$  Stunde Verspätung weil das Flugzeug einen Motorschaden hatte und erst ein neues herbeigeschafft werden musste.

Es hat aber prima geklappt. Der Landeanflug über Phoenix bei Nacht war toll - ein großes Lichtermeer, welches plötzlich in der Dunkelheit auftauchte. So groß hatte ich mir die Stadt nicht vorgestellt. Gegen 22.45 Uhr landeten wir auf dem Sky Harbor Airport in Phoenix.

Es war wieder ein berauschendes Gefühl, das Airportgebäude durch die breiten Türen zu verlassen und von der trockenen Hitze empfangen zu werden. Diesen Moment genieße ich immer ganz besonders - es ist jedes mal wieder eine Art „Heimkehr“.

Per Taxi sind wir dann nach Scottsdale ins Ramada Valley Ho Ressornt gefahren, wo wir für die erste Nacht ein Zimmer reserviert hatten. Andy fiel auf's Bett und war sofort weg.

Ich setzte mich nach einer erfrischenden Dusche erstmal vor unserer Zimmer und genoss bei einer Zigarette die warme Nachtluft und das Gefühl, endlich wieder „daheim“ zu sein.

### Dienstag, 1. Juni 1999

Der Jetlag weckte uns - entgegen unserer Befürchtung - gar nicht so zeitig, sondern erst um 8 Uhr.

Eigentlich wollten wir außerhalb unseres Hotels in einem Coffee Shop frühstücken aber es war keiner in der Nähe und so landeten wir doch im Hotelrestaurant. Beim Breakfast mit eggs-sunny-side-up, hashbrowns, white toast und coffee änderten wir gleich erstmal unseren Reiseablauf und beschlossen, noch am gleichen Tag nach Tucson zu fahren.

Nach einem kurzen Anruf bei den Eltern, schnappten unser Gepäck, riefen ein Taxi und fuhren zu Avis, um unseren Mietwagen abzuholen. Während der Taxifahrt wurde mir doch erstmal etwas mulmig, denn die Straßen waren plötzlich wieder so groß, hatten so viele Spuren, die Ampeln waren erst nach der Kreuzung... und mir stand die erste Fahrt seit zwei Jahren in einem Auto mit Automatik bevor. (Andy hatte mir doch schon beim Frühstück erklärt, dass er nicht Auto fahren würde, da ihm dies alles viel zu viel und zu ungewohnt sei.)

Wir holten unseren weißen Plymouth Breezer ab, verfahren uns noch kurz in Phoenix, landeten aber durch

einen glücklichen Zufall einen kurzen Moment später auf dem I 17-South. Nach den ersten paar Minuten auf dem Highway hatte ich mich schon wieder ans Autofahren in den USA gewöhnt.

Gegen 14 Uhr erreichten wir Tucson. Wir suchten uns ein Motel 6 und starteten dann zu unserem ersten Ausflug, zur Mission San Xavier del Bac.



Es war ein sehr schöner Anblick: die trockene, staubige rote Erde, der blaue Himmel und davor in strahlendem Weiß die Mission. Nicht umsonst trägt die Mission den Beinamen: Weiße Taube der Wüste.

Abendessen gab's im Denny's. Zurück im Zimmer schmökerten wir noch in meinen Reiseführern, um das Programm für den nächsten Tag zu planen.

### **Mittwoch, 2. Juni 1999**

Nach einem super Frühstücksbuffett im JB's nebenan fuhren wir über den I-10 zur Colossal Cave.

Die Geschichte dieser Tropfsteinhöhle ist interessanter als die Höhle selbst. (Dies mag daran liegen, dass es während meiner Schulzeit mehrere Ausflüge zu den Tropfsteinhöhlen auf der Schwäbischen Alb gab und die Colossal Cave halt nun nicht so spektakulär ist.)

Die Landschaft ringsherum war dafür umso schöner.



Über den Old Spanish Trail fuhren wir in den östlichen Saguaro National Park. Zuerst gingen wir kurz ins Visitor Center und sahen uns die Ausstellung über Flora und Fauna des Parks an. Dann begaben wir uns auf den Scenic Drive, den Cactus Forest Drive. Die riesigen Saguaro Kakteen waren wirklich beeindruckend! Bei diesen Riesenkakteen dauert es ca. 75 Jahre, bevor sich ein Arm bildet. Die Pflanzen können bis zu 150 Jahre alt werden.

Wir hielten oft an, um die Landschaft zu bestaunen. Allerdings waren mir die Bewohner dieser Gegend nicht geheuer.

Durch den Besuch im Visitor Center wusste ich ja, was sich dort alles so tummelt und als es dann draußen überall zirpte, grillte und brummte, wollte ich lieber gar nicht wissen, wer diese Geräusche verursacht...



Ursprünglich wollten wir dann noch nach Down-Town von Tucson aber irgendwie reizte uns der Gedanke dann gar nicht mehr und außerdem war es furchtbar heiß! Der Pool an unserem Motel war eine Verlockung, der wir nicht widerstehen konnten.

Abendessen gab es im JB's wo es an diesem Abend ein All-you-can-eat China Buffett gab.

### **Donnerstag, 3. Juni 1999**

Heute stand Tombstone auf dem Programm. Wir fuhren auf dem I-10 bis Benson, wo wir auf die SR 80 abbogen. Ich genoss die Fahrt durch das San Pedro Valley.

Obwohl man mich mit Wildwestfilmen jagen kann, die Gebäude, Straßen usw., die man in solchen Filmen sieht, hatten doch meine Neugierde geweckt! Und ich sollte nicht enttäuscht werden! Tombstone gefiel mir auf Anhieb, es war genau so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ok, es hat schon einen ganz gewaltigen Touri-Touch, viele Souvenirshops, manches übertrieben amerikanisch-kitschig - aber für mich zählten die Fassaden der Häuser, die Holzstege entlang der Straße usw.



Nur eines störte mich unheimlich: die Autos, die überall geparkt waren! Die passen ja nun überhaupt nicht dazu.

Es wurden diverse Stuntshows angeboten und Andy wollte sich gerne eine davon anschauen. Ich war zwar nicht begeistert aber ging ihm zuliebe mit. Es wurde die Geschichte eines Überfalls gespielt, aus der Sicht von verschiedenen Personen. Naja - ich weiß, warum man mich für Stuntshows nicht begeistern kann... Ich hatte trotzdem was davon: Einen mächtigen Sonnenbrand.

Wir bummelten durch die Sträßchen: Die Main Street mit den ganzen Souvenirläden, Restaurants, Bars und dem Bird Cage Theatre, dem früheren Bordell vom Tombstone. Weiter ging's zum Courthouse und zum Tombstone Epitaph. Dort sahen wir uns die kleine Ausstellung an, wie in Tombstone früher die Zeitung gedruckt wurde. Anschließend stillten wir unseren Durst mit einer Coke im Big Nose Kate Saloon.



Bevor wir Tombstone verließen, besuchten wir natürlich noch den Boothill Graveyard, wo wir fasziniert die verschiedenen Grabinschriften lasen. Eines natürlichen Todes scheint in Tombstone niemand gestorben zu sein, denn auf den Grabsteinen konnte man immer lesen „Killed by Indians“, „Hanged by Mistake“ usw.



Anschließend fuhren wir noch weiter bis nach Bisbee und schlenderten dort ein wenig durch den Ort.



Zurück in Tucson gingen wir erneut zu JB's zum Abendessen und packten dann unser Zeug zusammen, da wir morgen unsere Tour fortsetzen würden.

## Freitag, 4. Juni 1999

Heute nahmen wir unsere nächste Reiseetappe in Angriff. Über den I-10 ging es zurück nach Phoenix, wo wir in einem Outlet dem ersten Einkaufsrausch verfielen. Dann fuhren wir über den I-17 nach Norden, denn unser nächstes Ziel war Flagstaff. Von der Alternativ-Route durch den Oak Creek Canyon erzählte ich Andy nix - so arg beeindruckend fand ich die Strecke nun doch wieder nicht, dass ich sie noch mal fahren muss.

Außerdem war die Strecke über den I-17 auch schön und es war beeindruckend, wie die Straße immer höher auf das Colorado Plateau führte.

Selbstverständlich verpasste ich in Flagstaff die richtige Ausfahrt. Irgendwie verfranste ich mich wegen

einer Baustelle beim Wechsel vom I-10 auf den I-40. Das merkte ich, als wir schon fast in Williams waren.

Also an einer Tankstelle angehalten und erstmal Straßenkarte gekauft. Als ich aus dem Auto ausstieg traf mich fast der Schlag: Es war schweinekalt!!! (Kälter als daheim in Deutschland!) Wir waren in Tucson bei schnuckeligen 30°C losgefahren und hier zeigte das Thermometer 12°C ... Shorts + Sonnentop waren definitiv nicht die richtige Kleidung für solche Temperaturen, was mir ungläubige Blicke vom Angestellten in der Tankstelle bescherte. Er erzählte mir dann, dass der Winter dieses Jahr sehr lange gedauert hat und es daher noch empfindlich kühl war.

Wir fahren also zurück Richtung Flagstaff und dieses Mal klappte es auch mit der Abfahrt vom Interstate.

Bibbernd klapperten wir die Motels auf der Old Route 66 ab und entschieden uns für das Howard Johnson Motel, genau gegenüber vom Museum Club.

In der Nähe war ein größerer Supermarkt, welchem wir einen Besuch abstatteten und unsere Wasser- und Biervorräte auffüllten. Ich liebäugelte mit einer dicken, flauschig gefütterten Jacke, gerade richtig für die Temperaturen draußen, aber Andy redete sie mir aus.



Dann sind wir - ausgestattet mit Turnschuhen, Socken, langen Jeans, T-Shirt, Sweat-Shirt und Jeansjacke - zum Essen ins Crown Railroad Cafe gegangen, welches gleich vor dem Motel war.

Nachher ging's noch in den Museum Club. Gleich im Eingangsbereich brannte in einem offenen Kamin ein kuscheliges Feuer. Wir ließen uns von Country-Music berieseln, beobachteten die Leute auf der Tanzfläche und waren immer noch total entsetzt über die Kälte draußen.

## Samstag, 5. Juni 1999

Zum 3. Mal in meinem Leben kam ich an den Grand Canyon. Wir hielten am Mather Point und die Faszination beim Blick in die Schlucht ist jedes Mal wieder wie beim ersten Besuch dort. Bei meiner ersten USA-Tour hab ich bei meinen Mitreisenden ganz schön betteln müssen, damit wir wenigstens zum Grand Canyon fahren und uns nicht nur in Städten aufhalten. Der Grand Canyon ist daher meine erste Liebe zu der unglaublichen Landschaft im Südwesten und ich erinnere mich jedes Mal wieder an das unbeschreibliche Gefühl, als ich zum ersten Mal am Mather Point stand.



Anschließend parkten wir das Auto im Village, es erfolgte der obligatorische Besuch im Visitor Center & Souvenirshop und dann ging's los mit unserer Erkundung vom West Rim Drive. Wir spazierten zu den einzelnen Aussichtspunkten oder fuhren mit dem Shuttle-Bus.



Es war zwar wärmer als am Vortag aber trotzdem noch immer empfindlich kühl.

Andy war ganz begeistert von den kleinwüchsigen Wacholderbäumen, die ihn an überdimensionale Bonsais erinnerten.

Später fuhren wir den East Rim Drive ab und auch hier genossen wir die Aussichten von jedem View Point.



Abends blätterte Andy in meinem Reiseführer und entdeckte ein Bild eines der Wasserfälle im Havasu Canyon - und da ging das Gequängel los: Er will dort am nächsten Tag unbedingt hin. Die Beschreibung beim Bild war nicht gerade sehr aufschlussreich, es war nur zu lesen, dass sowohl Wanderungen als auch Helicopterflüge nach unten möglich sind. Mir war das zwar alles nicht konkret genug aber ich hatte die Wahl zwischen einem ungewissen Tagesausflug oder einem quängelnden Andy. Das erleichterte die Entscheidung und ich erklärte (meiner Meinung nach) taktisch sehr klug, dass wir das morgen entscheiden würden, wenn wir wach sind. (Selbstverständlich ging ich davon aus, dass ich mich da auf Langschläfer Andy verlassen kann...)

### **Sonntag, 6. Juni 1999**

Leider durchdrang das Tuten der Züge Andys Schlaf doch sehr zeitig. Normalerweise voller Anlaufschwierigkeiten, war er heute quietsch-wach und somit die Entscheidung gefallen. Wir würden uns vor Ort ein Bild über die Besuchsmöglichkeiten des Havasupai Canyons verschaffen. Nach einem Frühstück im Railroad Cafe machten wir auf den Weg: Über den I 40 bis Seligman, dort dann auf die Route 66. Wir fuhren noch das kurze Stück bis Peach Springs und erkundigten uns an einer Tankstelle, ob es tatsächlich möglich sei, kurzfristig mit dem Heli in den Canyon zu fliegen. Wir bekamen die Auskunft, dass dies möglich sei, die Havasupai Indianer, die im Canyon leben, aber generell ein "Vorflugsrecht" haben und wir eben warten müssten. Außerdem würde der letzte Flug nach oben um ca. 15:30 Uhr sein, da Sonntag ist.

Wir beschlossen, uns die Lage vor Ort mal anzuschauen. Also die paar Meilen zurück und nach links auf den Native American Highway 18 (oder auch IR 6) abgebogen. Die dann kommenden ca. 60 Meilen zogen sich gewaltig!!!

Am Rim angekommen, sahen wir sehr viele Autos dort parken. Allerdings gehörten wohl die wenigsten Autos anderen Touristen, die Mehrzahl stammte von den Havasupai Indianern, die im Havasupai Canyon, in Supai, wohnen. In einer kleinen Bretterbude war das Office des Heli-Unternehmens und dies war unsere erste Anlaufstelle. Pro Person kostete der Hin- + Rückflug 140,- \$ (120 für den Flug, 20 \$ das Permit für das Betreten des Canyons). Auch hier wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass die Indianer allerdings das "Vorflugsrecht" haben und wir warten müssten.

Nun gut, es war erst gegen 10 Uhr morgens und wir beschlossen auf den nächsten freien Heli-Flug zu warten. Aber das dauerte... Immer wenn wir dachten, prima, jetzt sind alle unten kam wieder ein Auto: zig Leute stiegen aus und luden die Einkäufe aus...

Nach ca. 1:15 h hatte man Erbarmen mit uns und wir durften endlich in den Heli steigen.

Der Flug in den Canyon war toll! Es war wunderschön immer tiefer zwischen den roten Felswänden einzutauchen und auf die grüne Oase am Canyongrund zuzufiegen. Es schaukelte ganz gewaltig und der Pilot erklärte uns, dies wäre ganz normal, da die Luftströmungen im Inneren des Canyons viel stärker seien.



Unten angekommen orientierten wir uns an den Wegweiser-Schildchen. Dort stand, dass es 1,7 Meilen bis den Havasu Falls sind. Na, das ist doch gar nix - dachten wir und marschierten los.

Sehr schnell wurde uns sehr warm. Da es in Flagstaff noch a...kalt war, waren wir entsprechend warm angezogen. Aber hier unten im Canyon herrschten ganz andere Temperaturen als oben am Rand.



Supai lag ziemlich schnell hinter uns und wir folgten dem kleinen roten Weg.



Zur Vorsicht erkundigten wir uns noch bei einem Wanderer, der uns entgegenkam: only one mile - lautete seine Auskunft.

Es war toll: der rote Weg, die üppige grüne Vegetation, die roten Felsen und der strahlend blaue Himmel. Schon da bedauerten wir, dass uns so wenig Zeit zur Verfügung stand.

Der Weg zog sich ganz schön in die Länge, dies lag bestimmt daran, dass wir uns ständig vor Augen hielten, nicht viel Zeit zu haben. Die eine Meile war garantiert schon lange vorbei und noch immer war von einem Wasserfall nichts zu sehen. Plötzlich entdeckten wir links ein kleines Bächlein, welches über die Steine ein paar Meter nach unten plätscherte... Sollte dies alles sein???

Enttäuscht machten wir ein Anstandsbild und sahen uns fragend an. Wir beschlossen, den Weg noch ein Stückchen weiter zu gehen.

Nach einigen Minuten hörten wir dann ein ständiges Rauschen. Weiter vorne sah man, dass wir uns quasi auf einem Plateau befanden, welches dort endete. Man konnte einen Weg erkennen, der an die Felswand geschmiegt nach unten führte. Je näher wir der Kante kamen, desto lauter wurde das Rauschen. Unsere Aufregung stieg. Und dann standen wir ganz vorne an einem kleinen Geländer und blickten hinunter: Inmitten der roten Felsen und der grünen Bäume und Sträucher strahlte uns ein natürliches türkisfarbenes Wasserbecken entgegen. In zwei langen weißen Wasserstrahlen ergossen sich die Havasu Falls in dieses Becken. Der Anblick war einfach unbeschreiblich.



Schnell liefen wir über den Weg entlang der Felswand nach unten. Dort sah alles noch viel eindrucksvoller aus. Man hatte wirklich das Gefühl, in einem Paradies gelandet zu sein.

Wir konnten mit dem Fotografieren gar nicht mehr aufhören.

Leider saß uns die Zeit wirklich sehr im Genick und gegen 13.30 Uhr machten wir uns auf den Rückweg.

Nachdem wir wenigstens einen der Wasserfälle gesehen hatten nahmen wir unsere Umgebung gleich nochmals mit ganz anderen Augen wahr und fotografierten wie die Verrückten.



Dabei lief Andy noch gegen einen Kaktus und die Stacheln hakten sich in der Jeans fest und pieksten ihn dann fleißig ins Bein.

In Supai angekommen warteten wir dann wieder auf unseren Flug nach oben. Zum Reden hatten wir gar keine Lust, wie saßen im Schatten und hatten noch immer den unglaublichen Anblick der Havasu Falls vor Augen.

Nachdem uns der Helicopter wieder aus dem Canyon rausgebracht hatte fuhren wir wieder Richtung Peach Springs. Nach wenigen Meilen sahen wir neben der Gegenfahrbahn ein Auto auf dem Dach liegen. Ein junger Mann stand daneben, oberkörperfrei, mit blutigen Schrammen.

Hilfe, was tun??? Überall liest man, dass man bei so was nicht anhalten soll. Aber hier draußen? Mitten in der Pampa, da wird doch wohl niemand einen Unfall inszenieren um Touris, die alle Jubeljahre mal herkommen auszurauben?

Ich bremste, drehte um und fuhr die paar Meter zurück. Der Junge kam aufgeregt auf uns zu und erzählte, dass er durch eine Art Sekundenschlaf von der Fahrbahn abgekommen wäre und sich das Auto überschlagen



hat. Seine Freundin war wieder ins Auto gekrabbelt um Schutz vor der Sonne zu haben. Er sagte, sie seien nicht schwer verletzt. Wir versprachen, sofort Hilfe zu rufen, sobald wir ein Telefon finden und überließen den beiden unsere Wasservorräte.

Ich merkte mir den nächsten Mile Post und wir fuhren weiter. Natürlich war weit und breit kein Haus zu sehen. Wir kamen an einer Art Ferienanlage vorbei, aber dort war alles verwaist. Keine Chance zum Telefonieren.

Kurz darauf kam uns ein Polizeiauto entgegen, ich machte den Warnblinker an. Der Police Officer hielt ebenfalls an und fragte, ob wir einen Unfall gesehen hätten, denn er hätte per Funk von einem Helicopter erfahren, dass auf dieser Strecke ein Auto neben der Straße liegen würde. Ich nannte ihm die entsprechende Stelle und er fragte noch, wie viele Personen beteiligt waren und ob sie schwer verletzt wären. Ich gab entsprechend Auskunft und er rief über Funk einen Krankenwagen. Er bedankte sich und wünschte uns eine sichere Weiterfahrt.

Unsere Aufregung legte sich, nun würden die beiden Hilfe erhalten.

Später, zurück auf der Route 66 haben wir im O.K. Saloon Pause gemacht und einen leckeren Burger gegessen. Erst nach Einbruch der Dunkelheit sind wir wieder in Flagstaff angekommen.

## Montag, 7. Juni 1999

Von Flagstaff aus sind wir auf dem I-17 South in das Verde Valley zum Montezuma Castle gefahren.

Wir bestaunten die Ruinen dieser fünfstöckigen Cliff Dwelling, welches sich in eine Nische am Hang des Beaver Creeks schmiegt. Das Betreten der Ruinen ist natürlich verboten. Dann schlenderten wir durch das Gelände, wo man noch die Grundrisse und Ruinen anderer Gebäude sehen konnte. Dort konnte man noch Reste der „Bewässerungsanlage“ betrachten, welche die Sinagua Indianer angelegt hatten, um die Felder zu bewässern.



Und alle paar Meter sah man ein kleines Schild, welches vor Klapperschlangen warnte.

Wir fuhren zurück und verließen den Interstate in Sedona. Wir wollten den Red Rock State Park besuchen, erfuhren aber am Visitor Center, dass im Park nur Trails zum Wandern sind. Darauf hatten wir nun aber überhaupt keine Lust, denn mittlerweile war der Sommer auch in diese Gegend gekommen und es war so richtig warm, wie wir es von Tucson und Phoenix kannten. Also machten wir nur aus der Ferne ein paar Bilder von den schönen roten Felsen.



Über den Hwy 89 A durchfahren wir den Oak Creek Canyon und kamen wieder in Flagstaff an. Von dort aus ging es weiter auf den I 40 East zum Meteor Crater. Da es unser erster Krater war, waren wir auch entsprechend beeindruckt. Am besten gefiel mir jedoch das „picture window“ in einer Mauer beim Visitor Center. Eine fensterförmige Öffnung in der Wand, durch welches man einen schönen Blick auf das San Francisco Volcanic Field hat.



Die Rückfahrt nach Flagstaff war traumhaft: Es war später Nachmittag, die Sonne stand schon ziemlich tief und der Highway verlief schnurgerade durch eine endlose Ebene mit zerfurchten Felsen in der Ferne. Durch die Autofenster kam warmer Wind, im Radio lief gute Musik- das Feeling war perfekt.

## Dienstag, 8. Juni 1999

Nach einem letzten Frühstück im Crown Railroad Cafe verließen wir Flagstaff, die Route 66 und den Santa Fe-Express, an dessen Tuten wir uns schon so gewöhnt hatten, dass wir es schon gar nicht mehr wahrnahmen und fuhren nach Page am Glen Canyon bzw. Lake Powell.



Ab Cameron waren entlang der Straße immer wieder die Indianerstände von „Yellow Chief“ und seinen Brüdern und wir hielten öfters mal an, betrachteten die Waren und kauften sogar ein paar Schmuckstücke.

In Page entschieden wir uns für das Empire Motel und waren begeistert: Ein riesiges Zimmer und alles ganz neu.

Über den Glen Canyon Dam sind wir an die Whawheap Marina gefahren, um die Tickets für die Bootsfahrt zu kaufen, die für den morgigen Tag geplant war.

Da uns der Badeplatz bei der Marina nicht gefiel fuhr ich zurück auf den Hwy 89 und dann weiter Richtung Osten. Vor zwei Jahren hatte ich mit Annett den Badeplatz am „Lone Rock“ entdeckt.

An dieser Stelle hat man einen richtig schönen Sandstrand, dieses Fleckchen gefiel uns weitaus besser zum Baden als die Bademöglichkeiten an der Wahweap Marina.



Dort angekommen, wollte Andy, dass ich (wie die anderen) mit dem Auto auch bis fast ganz ans Wasser ran fahre und ich fuhr mich im Sand fast fest. Daraufhin übernahm Andy zum ersten Mal in diesem Urlaub das Lenkrad.

Der Lake Powell war noch sehr kalt und ich ging nur ganz kurz hinein, Andy war da nicht so zimperlich wie ich.

Abendessen gab's im Denny's, dessen Service im Vergleich zu vor zwei Jahren sehr nachgelassen hatte. Später tranken wir noch in der Dam Bar ein Miller.

### Mittwoch, 9. Juni 1999

Nach einem gemütlichen Frühstück im Restaurant beim Empire Motel fuhren wir zur Wahweap Marina. Dort begann um 10 Uhr unsere halbtägige Bootsfahrt über den Lake Powell zur Rainbow Bridge - ein Ausflug der sich wirklich gelohnt hat, denn die Schönheit des Glen Canyon kann man nur auf dem Lake Powell erst so richtig erfassen. Vom Land aus gibt es ja kaum Stellen, an denen man einen wirklich schönen Blick auf den See werfen kann (vor allem ohne die lästigen Bootsstege der Marina).

Das Zusammenspiel des tiefblauen Wassers und der in der Sonne leuchtenden roten Felsen war traumhaft. Himmel und Felsen spiegelten sich im Wasser und boten ein unglaublich schönes Bild.



Die Rainbow Bridge liegt in einem Seitencanyon und an dem Bootssteg war ein ganz schöner Andrang. Auch viele Hausboote hatten die Rainbow Bridge als Ziel gewählt. Wir verließen das Boot und liefen die ca. 300 m bis zu der riesigen Steinbrücke.



Auf dem Boot hatte man über Lautsprecher erklärt, dass die Rainbow Bridge den Navajos heilig ist und man deshalb nicht unter dem Bogen hindurch laufen soll. Selbstverständlich gibt es immer wieder Deppen, die sich an so was nicht halten. Ein Navajo Guide passte aber auf und forderte die Leute auf, sich entsprechend zu verhalten.



Auf der Rückfahrt brach ich dann in Panik aus: Die Batterie meines Fotos gab den Geist auf (zum Glück erst auf der Rückfahrt) und der Film blieb natürlich stecken. Im Motel spulte ich den Film dann manuell zurück und bibberte, dass ja nix mit meinen Bildern passiert war.

Den verbleibenden Nachmittag haben wir am Pool unseres Motels verbracht, den wir ganz für uns alleine hatten. Später gingen wir dann zu dem Fotogeschäft neben dem Safeway. Die Angestellte konnte mir bzw. meinem Fotoapparat helfen und machte in der Dunkelkammer den Film raus. Ich ließ ihn gleich dort, damit die Bilder bis morgen entwickelt werden konnten, denn meine Nerven hätten es nicht ausgehalten erst in Deutschland zu erfahren, ob die Bilder was geworden sind.

## Donnerstag, 10. Juni 1999

Heute hatten wir wieder einen längeren Tagesausflug vor uns: Das Monument Valley.

Das Monument Valley ist für mich etwas ganz Besonderes, irgendwie mystisch. Ich kann's nicht beschreiben. Man muss es erleben.



Der Grand Canyon wird für mich immer meine erste Liebe bleiben aber das Monument Valley ist für mich der Sinnbegriff für die USA.

Schon allein der Anblick von Terrasse des Visitor Centers ist begeisternd wie traumhaft schön es im Monument Valley ist, erfährt man aber erst während der Fahrt auf dem Loop durch das Valley.

Wir waren total hingerissen und sind den Loop gleich zweimal gefahren. Die Strecke war im Vergleich zu 1997 hervorragend: Keine Löcher, nichts war ausgefahren, wirklich in komplett anderen Zustand als zwei Jahre zuvor.

Obwohl der Blick vom Visitor Center aus schon traumhaft ist, die schönsten Ausblicke hat man (meiner Meinung nach) am „Artist Point“ und dem „North Window“. Die Landschaft ist einfach faszinierend.

Die Rückfahrt nach Page war eher eintönig, verglichen mit den wunderschönen Anblicken im Monument Valley. In Page fuhren wir dann nochmals zum Lake Powell um den Sunset zu beobachten.



## Freitag, 11. Juni 1999

Unser nächstes Ziel war in Utah. Wir wollten uns ein Motel zwischen dem Bryce Canyon und dem Zion National Park suchen.

Am Highway 98 war ein Schild mit dem Hinweis Johnson Canyon. Hm? Davon hatte ich noch nichts gelesen und beschloss, mir diesen mal anzuschauen. Also Blinker gesetzt und abgebogen. Landschaftlich war das sehr schön, nur hatte ich gar nicht die Nerven, dies zu genießen. Die Straße war nämlich nur am Anfang geteert und der nun fehlende Teer ließ mich zweifeln, ob ich mich nicht verfahren hatte... - obwohl es aber gar keinen anderen Weg gab.



Jedenfalls beschäftigten mich diese Gedanken ziemlich! Und plötzlich latschten auf dem Weg auch noch Kühe rum. Langsam fuhr ich vorwärts und sie gingen brav zur Seite.

Über den Highway 98, einem kleinen Umweg durch den Johnson Canyon und über Schotterstraßen erreichten wir Orderville.

Unser Motel, das Starlite Motel, möchte ich nicht näher beschreiben, ich kann nur eines sagen: Es war billig, in jeder Hinsicht. Dann fuhren wir noch zu den Coral Pink Sand Dunes und schlenderten dort ein wenig umher.

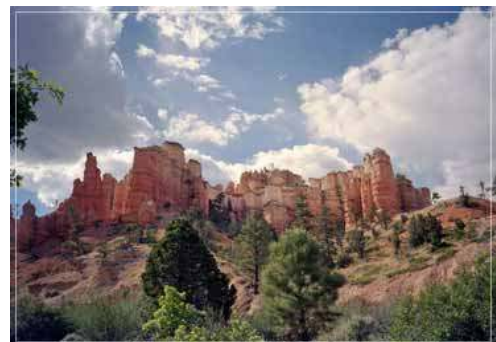


Da unser Versuch, in Orderville an einer Tankstelle ein paar Dosen Bier zu kaufen an irgendeinem Alkoholverbot/Lizenz scheiterte, fuhren wir noch kurz nach Zona und deckten uns dort mit den in Utah so verpönten Dingen ein.

### **Samstag, 12. Juni 1999**

Gleich nach dem Aufstehen machten wir uns auf den Weg zum Bryce Canyon. Da es in dem Nest in dem wir wohnten weder Coffee-Shop noch Restaurant gab, suchten wir uns unterwegs ein Lokal für's Frühstück.

Bevor wir am Bryce Canyon ankamen fuhren wir durch den Red Canyon, der unsere Neugierde auf den Bryce Canyon noch steigerte!



Als wir dann am Bryce Canyon ankamen konnten wir erstmal nur staunen, was die Natur da wieder vollbracht hatte. Der Bryce Canyon war mal wieder etwas, was ich noch nie gesehen hatte. Wieder komplett anders, als die anderen Landschaftsformen: Eine Märchenlandschaft aus unzähligen Felstürmchen, die im Sonnenlicht orange-rot leuchteten.



Wir fuhren die Parkstraße entlang und hielten an jedem View Point. Immer wieder bot sich einem ein anderer Anblick. Wir waren komplett überwältigt.



Und hier traf ich zum ersten Mal auf ein paar *Gesellen*, an denen ich mich immer wieder erfreuen würde: Die kleinen Streifenhörnchen.

Ich amüsierte mich köstlich, wie sie durch die *Gegend* hopsten, in der Hoffnung auf ein Leckerli (was es selbstverständlich nicht gab) zutraulich näher kamen, Männchen machten und neugierig alles beäugten. Mit Tannennadeln lockte ich sie an, bis sie sich diese von mir abholten.

Leider bekam dieser schöne Tag noch einen Dämpfer, denn als wir später aus dem Park heraus fuhren, hopste mir eines dieser Hörnchen vor das Auto und „es“ machte „wutsch...“

(Noch heute nennt mich Andy manchmal Hörnchen-Mörder, wenn er mich ärgern will...)

## **Sonntag, 13. Juni 1999**

Heute stand der Zion National Park auf dem Programm. Gleich nach dem Parkeingang fuhren wir durch einen langen und sehr schmalen Tunnel. Danach wand sich eine richtige Passstraße in ein Tal hinunter. Der Zion National Park ist eigentlich ein reines Wandergebiet, solche View Points, wie wir sie vom Grand Canyon oder Bryce Canyon kannten, gibt es dort kaum.

Der Park war von Besuchern total überlaufen und es war wahnsinnig schwül. Und uns störte es irgendwie, dass sich nicht so richtig das Gefühl der Andersartigkeit der Landschaft einstellen wollte, wie wir es bisher erlebt hatten.

OK, die Felsen im Zion haben eine andere Farbe als die in Europa aber der Wow-Effekt fehlte einfach. Man stand in einem Tal und blickte hinauf zu den Felsen... irgendwas fehlte uns.



Trotzdem machten wir eine kleine Tour, denn es sollte auch dort einen kleinen Wasserfall geben, bei den Lower Emerald Pools. Nur leider war dieser aufgrund der Hitze nicht mehr da.

Auch sonst haute uns die Landschaft nicht um. Uns war es einfach zu heiß und zu überlaufen und so verließen wir den Park wieder und fuhren nach Hurricane zu den Hot Springs of Pah - schwefelhaltigen Thermalquellen.

Der Geruch, das heiße Wasser und die Hitze von oben waren einfach zu viel und wir hielten uns dort nicht lange auf.

Auf der Karte entdeckte ich das Pipe Springs National Monument und wir beschlossen, uns dies mal näher anzuschauen. Dort angekommen erwartete uns eine alte Mormonensiedlung und wir nahmen an einer sehr interessanten Führung durch das Hauptgebäude teil.



Für uns war der Besuch des Pipe Springs National Monuments das Highlight vom Tag.

Über Fredonia fuhren wir nach Kanab, wo wir uns in einem Steakhouse ein Abendessen genehmigten, bevor wir ins unsere Luxusherberge nach Orderville zurückkehrten. Das Packen der Reisetaschen ging uns in diesem Quartier sehr schnell von der Hand.

### **Montag, 14. Juni 1999**

Las Vegas - wir kommen!

Auf der Fahrt von Orderville nach Las Vegas hielten wir noch in Saint George an, um dort den Mormonentempel zu besichtigen. Dies hatten wir uns jedenfalls so vorgestellt. Als wir ins Tourist Office beim Tempel kamen begrüßte uns gleich eine „Sister Sowieso“ und stellte uns gleich eine andere „Sister“ zur Seite, die vor zig Jahren aus Deutschland ausgewandert war. Und dann begann die „Bekehrung“ ... zum Schluss wurde uns auch noch ein kurzer Videofilm gezeigt. Kurz und gut, den Tempel durften wir uns nicht

von innen ansehen, da dort nur Mormonen rein dürfen, die sich an alle Gebote halten. Als wir es endlich geschafft hatten, uns vor der deutschsprachigen Sister zu verdrücken (selbstverständlich ohne das „Book of Mormon“ zu kaufen) sind wir so fix auf und davon, dass wir nicht mal mehr ein Bild gemacht haben. Wir verließen Saint George, als ob der Teufel hinter uns her war.

Je weiter wir auf dem I 15 Richtung Las Vegas kamen, desto heißer wurde es.

Und dann lag Las Vegas plötzlich im Nachmittagsdunst vor uns. Es war genauso heiß wie damals, als ich zum ersten Mal vor drei Jahren nach Las Vegas kam.

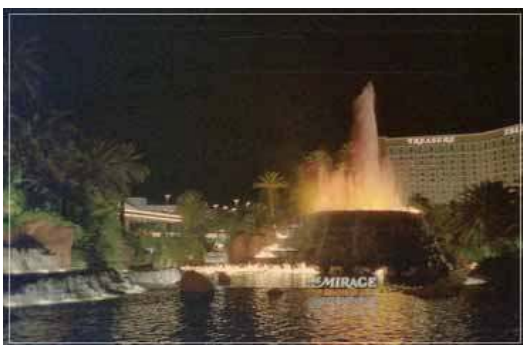
Ca. in Höhe des Stratosphere verließen wir den I 15 und fuhren auf den Strip. Wir wollten mal in ein paar Hotels nach den Zimmerpreisen fragen. Andy war hin und weg: sechsspurige Straßen, die riesigen Casinos, die Affenhitze und ein Verkehrschaos (wegen Bauarbeiten am Cesars waren zwei Ampeln ausgeschaltet).



Da ich eine totale Abneigung gegen Klimaanlage habe, Andy aber absolut quängelig wird, sobald es ihm bissl warm ist, hatten wir uns darauf geeinigt, dass er die Aircondition anmachen darf und ich mein Fenster einen kleinen Spalt auf habe. Die Lüftungen der Aircondition auf meiner Seite hatte ich schön mit Taschentüchern und Pflaster abgedichtet. Jetzt im Stau auf dem Strip entfernte ich diese aber ganz schnell - das war selbst mir zu heiß.

Am Frontier hielten wir an. Ich ging rein um mich nach Zimmern zu erkundigen und musste furchtbar lange warten. Weil mir Andy leid tat ging ich dann unverrichteter Dinge wieder raus. Wir quälten uns den Strip bis zum Excalibur hoch - doch das war ausgebucht. Also wieder den Strip runter, doch nochmal das Frontier angepeilt und dort erhielten wir eine Mini-Suite, mit separatem Wohn- und Schlafbereich. Unser Zimmer lag im Tower und wir hatten Blick auf den Pool. Genau vor unserem Fenster waren die Kronen der Palmen. Natürlich sind wir gleich an den Pool gegangen, denn mittlerweile war es spät genug, um sich in die Sonne zu legen zu können.

Anschließend sind wir ein bisschen durch die Casinos gebummelt.



Wir waren im Venetian (das kannte ich auch noch nicht, denn vor zwei Jahren gab's das noch nicht), am Treasure Island, im Mirage und im Cesars Palace. Nachdem ja in Las Vegas zwar alles sehr nah aussieht, die Entfernungen aber doch ganz schön groß sind, waren wir etwas fußlahm, als wir wieder im Frontier ankamen. Mit einem kühlen Miller in der Hand, suchten wir uns zwei 5-cent-slots und spielten.

## Dienstag, 15. Juni 1999

Gleich nach dem Frühstück gingen wir an den Pool, um die Zeit auszunutzen, wenn die Sonne noch einigermaßen erträglich war. Am Pool wurden uns sogar die Liegen an die Stelle getragen, wo wir hin wollten und wir bekamen auch jeder zwei große, flauschige Handtücher.



Anschließend war Shopping auf der Belz Mall angesagt. Auf dem Rückweg machten wir noch einen Abstecher ins Mandalay Bay, Luxor und ins Excalibur (diese drei Hotels/Casinos sind jetzt durch eine Bahn miteinander verbunden).

Wieder zurück im Frontier, ging ich noch für eine halbe Stunde an den Pool, bevor wir zu unserer Casinotour aufbrachen:



Stardust, Circus, Circus (habe mal wieder 20 \$ am Roulettetisch verloren) und dann ins Stratosphere, von wo aus wir den faszinierenden Ausblick über Las Vegas bei Nacht genossen.



Weil es uns doch ein bisschen zu weit war, die ganze Strecke zurück zu laufen, nahmen wir uns ein Taxi. Im Frontier genehmigten wir uns noch ein paar 99 cent Margaritas, verspielten ein paar Dollar und beobachteten die Leute.

### **Mittwoch, 16. Juni 1999**

Zum Frühstück gingen wir heute in einen Coffe-Shop im Stardust. Eigentlich wollten wir mal so ein spottbilliges All-you-can-eat-Breakfast-Buffett ausprobieren, aber die Menschenschlangen an den Eingängen haben uns davon abgehalten.

Am Pool (zum Glück war es heute etwas bewölkt) beratschlagten wir, was wir heute unternehmen wollen. Daraufhin fuhren wir dann über den Strip Richtung Downtown. Wir bummelten über die Fremont Street mit dem berühmten Cowboy.

Ich fuhr etwas zu gerade aus dem Parkhaus raus und der Unterboden schrabberte bissl über den Boden.



Andy meckerte mich an. (Das tat er ganz gerne mal, er selber wollte zwar überhaupt nicht fahren, wusste aber vieles besser...) Das hat mich unheimlich genervt und ich giftete zurück.

So stritten wir rum bis Andy meinte, dann würde er eben laufen.

Hmmm, ok, soll er. Ich fuhr auf den Parkplatz einer Bank und Andy sprang wutentbrannt aus dem Auto. Ich fuhr zurück auf den Strip und drehte eine kleine Runde.

Als ich dann wieder am Parkplatz der Bank vorbei kam, stieg er sanft wie ein Lamm ins Auto ein.

Dann fuhren wir ins Hard Rock Cafe und genehmigten uns ein frühes Abendessen.

Abends ging's natürlich wieder auf den Strip. Vorbei am Treasure Island und dem Mirage gingen wir nochmal ins Caesars Palace, dann rüber zum Bellagio. Nachdem wir uns die Wasserspiele vor dem Bellagio angesehen hatten gingen wir zum Mirage, um den Vulkanausbruch zu beobachten.



## Donnerstag, 17. Juni 1999

Heute sollte der Tag der Route 66 werden.

Wir mussten unsere Pläne aber etwas ändern: Auf dem Highway, kurz nachdem wir aus Las Vegas raus waren, bemerkte ich, dass unser Auto nicht mehr so fuhr wie am Anfang. Ich hatte ständig das Gefühl, mit angezogener Handbremse zu fahren. Daraufhin verließen wir in Henderson den Highway und fragten in einem Geschäft nach der nächsten AVIS-Niederlassung. Der freundliche Angestellte dort rief gleich für uns an. Wir verfuhrten uns erstmal ganz gewaltig, fanden dann aber dank einer schnell gekauften, aktuellen Stadtkarte den Weg zu AVIS.

Und dort ging dann alles ganz schnell: Aus dem bisherigen Auto das Gepäck raus und ins neue Auto wieder rein. Dann setzten wir unsere Reise in einem dunkelgrünen Chevy fort.

Vorbei am Lake Mead und dem Hoover Dam bei der State Line zwischen Nevada und Arizona, erreichten wir Kingman. Nachdem wir dort auf die Route 66 gekommen sind haben wir in einem typischen Diner, dem Mr. D'z, einen Burger gegessen.

Mittlerweile war es 4 p.m. und wir hatten noch eine ganz schöne Strecke vor uns.

Da die 66 durch den Bau der neuen Straßen etwas versteckt war (war sie nicht, wie ich Jahre später feststellte) haben wir uns erstmal kurz verfahren.

Planlos wie ich da war, bog ich einfach mal auf eine Gravelroad ab und wir kamen an interessanten Felsformationen vorbei. Allerdings drehte ich dann mal lieber um, denn mittlerweile war ich mir ganz sicher, nicht auf der Route 66 zu sein.



Als wir sie dann wieder gefunden hatten, genossen wir die Fahrt am sehr späten Nachmittag, mit tiefstehender Sonne und warmen Wind fast ganz alleine auf der Motherroad. Über die Oatman Road fuhren wir in die Black Mountains. Die Straße schlängelte sich den Gold Hill hinauf und über die Gold Road erreichten wir Oatman.



Oatman war früher eine Goldgräberstadt und wurde jetzt vom Tourismus wieder entdeckt wurde. Da es doch schon recht spät war, konnten wir den Ort aber ohne alle Touristen genießen. Die friedlichen, frei umherlaufenden Esel hatten es mir besonders angetan.

Dann wurde es aber wirklich Zeit, eine Übernachtungsmöglichkeit zu suchen. So langsam lief uns die Zeit davon.

In der Dämmerung fuhren wir in Bullhead City/Arizona über den Colorado und erreichten Laughlin/Nevada. Obwohl die Hotels & Casinos im Stil von Las Vegas mit viel Beleuchtung etc. waren, fehlte denen doch das Flair der großen Spielerstadt.

## Freitag, 18. Juni 1999

Wir fuhren nochmal nach Oatman zurück und liefen die Main Street entlang um uns die netten Häuschen noch mal in Ruhe anzuschauen. Am Abend vorher saß uns die untergehende Sonne und die Zeit zu sehr im Nacken.



Dann ging es weiter auf Route 66. Dieser folgten wir bis nach Needles, wo sie dann dem I 40 weichen mußte.



Zurück in Laughlin wollten wir es uns am Pool bequem machen, dieser bzw. die gesamte Poolanlage war aber aufgrund einer „geschlossenen Gesellschaft“ gesperrt. So bummelten wir ein wenig in einer Outlet Mall rum und machten dann noch einen kleinen Spaziergang entlang des Colorados. Die Stadt und die Casinos enttäuschten uns immer mehr, denn von Las Vegas waren wir ja doch verwöhnt. Abends haben wir noch ein wenig an den 5-cent-slots gespielt.



### **Samstag, 19. Juni 1999**

Als Andy das Auto aus dem Parkhaus holte, stellte er fest, dass der eine Hinterreifen fast platt war. Der Hotelmechaniker pumpfte ihn uns auf und wir fuhren aus Laughlin hinaus.

Kurz hinter der Stadt holperte unser Auto so komisch, wenn wir über die Fahrbahnstreifen fuhren und wir hielten vorsichtshalber mal an um nachzusehen. Jetzt hatte der andere Hinterreifen einen Platten!

Bei guten 40 Grad, ohne Schatten zog Andy das Reserverad auf und wir fuhren nach Bullhead City. An der ersten Tankstelle hielten wir an und baten die Angestellte, bei AVIS anzurufen. Daraufhin wurden wir dann ein paar Straßen weiter zu Firestone geschickt. Dort bekamen wir zwei neue Hinterreifen drauf. Wir fuhren bis Needles und dann über den Highway 95 nach Süden.



In Blythe angekommen klapperten wir alle Motels im Ort ab. Unsere Wahl fiel auf das Motel 6 und dann war erstmal Abkühlung im Pool angesagt. Naja, von Abkühlung konnte man eher nicht sprechen. Es war abartig warm, nachmittags um halb sechs zeigte das Thermometer noch immer 42 Grad Celsius.

Abendessen gab es im Pizza Hut. Gegenüber von unserem Motel war eine kleine Bar, in der wir dann den Abend ausklingen ließen.

## Sonntag, 20. Juni 1999

Wegen der Hitze wurden wir schon vor 6 Uhr morgens wach. In einem Coffee-Shop frühstückten wir und fuhren dann auf dem I 10 zum Südeingang des Joshua Tree National Park, wo wir gegen 10 Uhr ankamen. Die Hitze war unglaublich. Der Park ist ja bestimmt sehr schön, nur leider hatten wir aufgrund der Hitze schon gar keine Lust mehr, das Auto zu verlassen. Wir machten also nur ein paar kleine Foto-Pausen.



Wir fuhren die Parkstraße zum Nordausgang beim Ort Joshua Tree. In diesem Bereich findet man dann auch die Joshua Trees, von denen der Park seinen Namen hat. Ich war enttäuscht. Die Joshua Trees, die dort standen, sahen total kümmerlich und welk aus.

Anschließend fuhren wir nach Palm Springs aber auch hier konnte uns keiner dazu bewegen, das Auto zu verlassen - ohne Klimaanlage unmöglich. Also sahen wir uns die Stadt vom Auto aus an.

Auf der Rückfahrt nach Blythe mussten wir die Klimaanlage abschalten, da die Straße meilenlang den Berg hochging und überall Warnschilder zwecks Überlastung der Elektronik der Autos standen. Da wollten wir kein Risiko eingehen.

Zurück in Blythe hatten wir vor, an den Pool zu gehen aber ich bin freiwillig zurück ins Zimmer und erst gegen halb sechs wieder raus. Vorher war´s unerträglich.

Nach dem Abendessen haben wir mit Erschrecken festgestellt, dass der eine Hinterreifen schon wieder anfing, Luft zu verlieren. Nachdem wir den an einer Tankstelle wieder aufgepumpt hatten sind wir wieder in die kleine Bar gegenüber vom Motel.

## Montag, 21. Juni 1999

Andy´s Morgengymnastik: Hinterreifen aufpumpen! Dann sind wir über den I 10 nach Phoenix gefahren. In einer Outlet Mall haben wir eine Shopping-Pause gemacht - sehr, sehr erfolgreich.

Von Blythe aus hatten wir uns eine Reservierung in einem Motel 6 in Phoenix Downtown machen lassen, ca. 2 mi vom Airport entfernt. Als wir dort ankamen, beschlich uns ein etwas unguutes Gefühl, denn das Publikum im Motel war doch etwas seltsam. Als wir dann feststellen mussten, dass der Pool auf unbestimmte Zeit geschlossen ist, stornierten wir unsere Buchung und mieteten uns in einem anderen Motel 6, nur eine halbe Meile vom Airport entfernt, ein.

Das Motel lag genau in der Stadt und inmitten des Parkplatzes war ein winzig kleiner Pool, den wir natürlich

gleich ausprobierten. Der Motelmanager und die Angestellten waren super nett und wir fühlten uns sofort so richtig wohl.

### **Dienstag, 22 Juni 1999**

Unser letzter Tag hatte angefangen - und entsprechend war unsere Stimmung. Eine große Stadtbesichtigung von Phoenix reizte uns gar nicht und so verbrachten wir den Vormittag am Pool. Als dann die ganz große Hitze anfang, setzten wir uns ins Auto, fuhren an die Tankstelle um wieder den Hinterreifen aufzupumpen, und anschließend zum Hard Rock Cafe.

Danach bummelten wir nochmals durch die Arizona Mall aber irgendwie fehlte uns heute die Lust zum Einkaufen. Den Spätnachmittag genossen wir wieder an unserem Motelpool. Nach dem Abendessen im Wafflehouse genau gegenüber vom Motel packten wir unsere Reisetaschen. Mit einem Miller in der Hand setzten wir uns dann auf die Stufen vor unserem Motelzimmer und genossen unseren letzten Abend in Arizona.

### **Mittwoch, 23. Juni 1999**

Um 6 Uhr klingelte unser Wecker und gleichzeitig das Telefon, denn wir hatten vorsichtshalber einen wake-up-call bestellt. Nach einem schnellen Frühstück im Wafflehouse fuhren wir zum Airport. Wir gaben unseren Mietwagen ab und ließen uns von AVIS noch die Einwegmietgebühren ausbuchen, die sie uns wegen dem Mietwagentausch in Las Vegas berechnen wollten.

Um 9.30 Uhr startete unser Flieger nach Detroit. Von dort aus ging es um 17.25 Uhr (Ortszeit) weiter nach Amsterdam. Um 8.55 Uhr (Ortszeit - mittlerweile war es der 24. Juni) flogen wir weiter nach Stuttgart, wo wir um 10.10 Uhr ankamen.